

Handout

Sprechen über Pflegesprache

Workshop auf der Tagung *Zukunft der Arbeit: Grundbildung fördern! Chancen für die Pflege und andere Branchen*

19. September 2024 Berlin, HUB

Anke Jürgensen

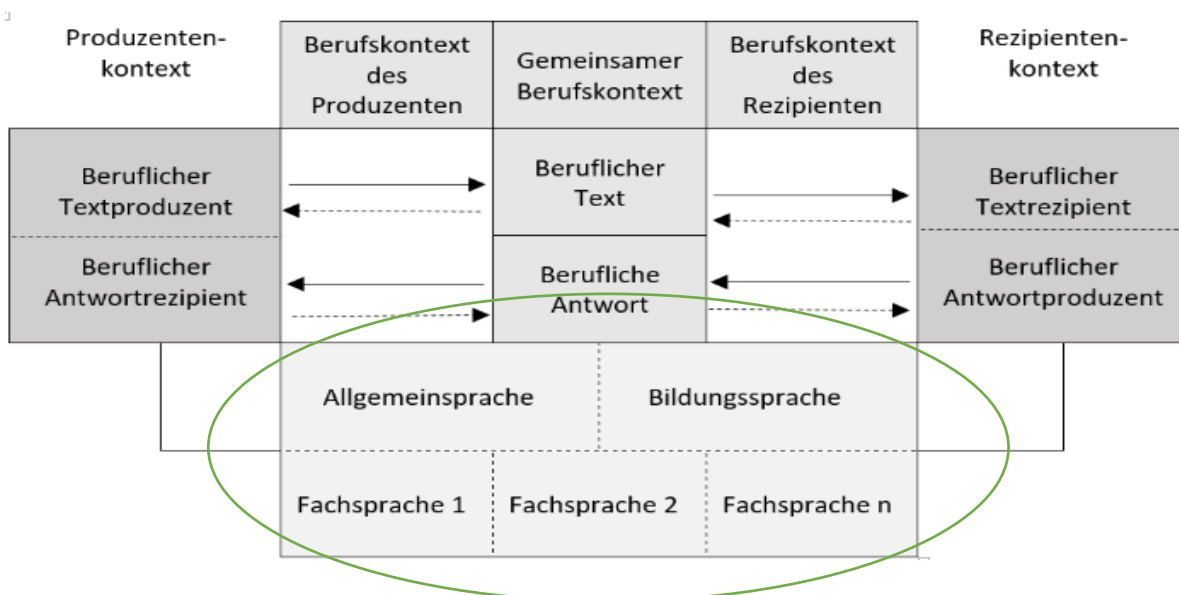
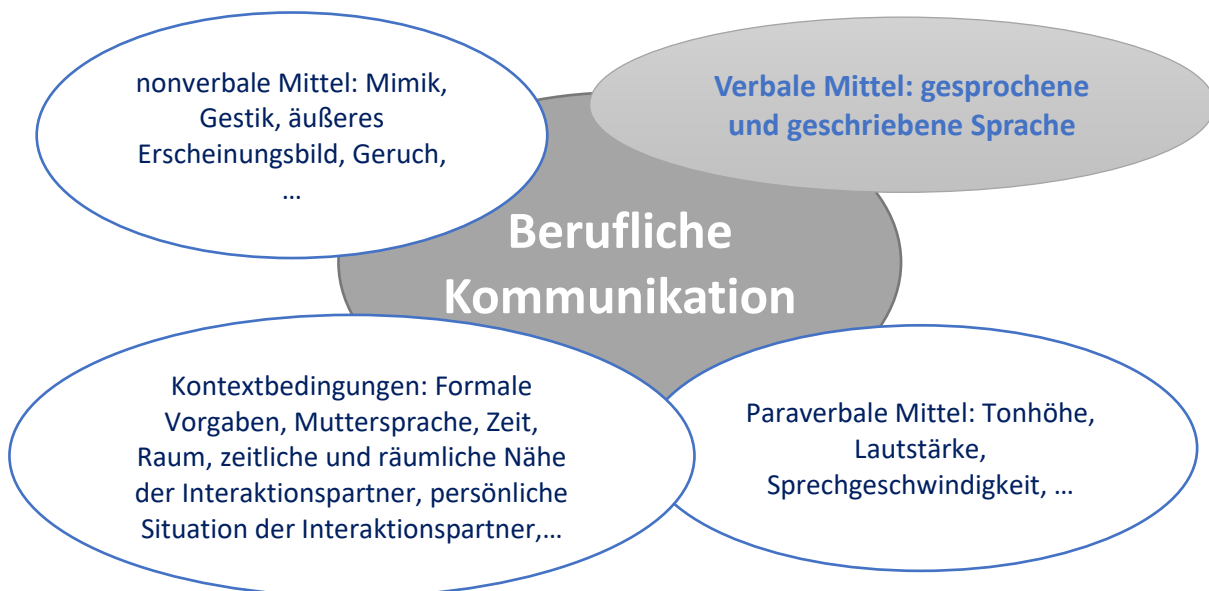
juergensen@bibb.de

Einleitung

Pflege und Kommunikation sind untrennbar miteinander verbunden. Um die Kommunikation mit allen Beteiligten und in allen beruflichen Situationen gestalten zu können, bedarf es einer umfassenden Sprachkompetenz. Das Sprachniveau nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) bezieht sich in erster Linie auf Alltagssprachliche Kompetenzen und sagt nur wenig darüber aus, wie gut die sehr facettenreiche Pflegesprache beherrscht wird und wie kompetent Pflegende in beruflichen Handlungssituationen auch sprachlich agieren können.

In dem Workshop gehen wir der Frage nach, was unter Pflegesprache verstanden werden kann, was Fachsprache, Fachjargon, Allgemein- und Umgangssprache ist und in welchen Situationen welche Varietät angemessen ist. Aus typischen Handlungssituationen leiten wir exemplarisch die erforderlichen sprachlichen Kompetenzen und Register ab, um in der Ausbildung am Lernort Pflegeschule und am Lernort Praxis die Sprachkompetenz zielgerecht fördern zu können.

Berufssprache und berufliche Kommunikation



Charakteristisch für Pflegesprache

Pflege ist ein *Sprach*beruf per excellence (Haider 2010). Kommunikation kommt zustande, wenn mindestens zwei Personen über eine ausreichende Schnittmenge von Interaktionssymbolen verfügen.

Jedes Handlungsfeld des Pflegeberufes ist von Kommunikation begleitet:

- Gespräche zwischen Pflegenden und zu pflegenden Menschen
- inter- und intradisziplinär, inter- und intraprofessionell
- schriftlich und mündlich
- unter Verwendung geeigneter Medien (z. B. digitale Dokumentationssysteme, Formulare, Informations- und Anschauungsmaterial, Telefon, ...)

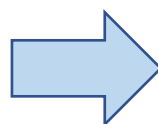
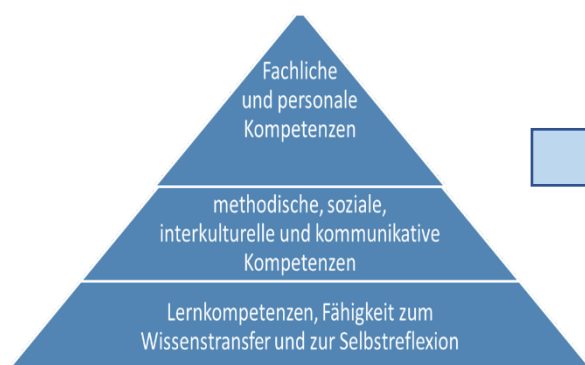
Die Handlungssituationen sind so vielfältig wie die sprachlichen Anforderungen:

- Zu pflegende Menschen wünschen sich z. B. verständliche Information und Beratung, einen Adressaten für Sorgen und Nöte, Trost, jemanden, der sie versteht
- Pflegemanagement erwartet z. B. Sicherung der Arbeitsabläufe (auch in Notfällen), Dokumentation
- Relevant für das eigene Professionsverständnis ist das Beherrschen von Gesprächstechniken, die Fähigkeit, sich neue Informationen zu erschließen und sich entsprechend ausdrücken zu können.
- Inter- und intradisziplinäre; inter- und intraprofessionelle Zusammenarbeit, z. B. in Übergaben, in Fallbesprechungen, bei Delegation
- Fachsprache (Terminologie) ist das Markenzeichen einer Profession

Mit Hilfe von Sprache wird

- Eine Beziehung aufgebaut
- Sich über Perspektiven verständigt, Klarheit geschaffen
- Zusammenarbeit gesichert
- Die Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe deutlich
- Versorgungssicherheit hergestellt

(Sprach)Kompetenz



mit zu pflegenden Menschen kommunizieren,
etwas lesen und umsetzen,
eine Meinung vertreten,
Anweisungen geben
Emotionen äußern,
Bericht erstatten,
Fachtexte lesen,
Argumentieren,
Präsentieren,
diskutieren,
...

Sprachliche Anforderungen in der Pflege

Sprachkompetenzbereich	Interaktionspartner Beruflich Pflegende und ...			
	Zu pflegende Menschen / Angehörige	Intraprofessionelle Interaktionspartner/-innen (Team)	Interprofessionelle Interaktionspartner/-innen (angrenzende Berufe)	Andere (Verwaltung, Küche, Haustechnik, ...)
Mündlich, rezeptiv (Hörverstehen)	z.B. Aussagen und Angaben von zu pflegenden Menschen und Angehörigen verstehen, einschl. Dialekt, Idiolekt.	z.B. Fachsprache/-n, Pflegejargon (berufstypische Ausdrücke, die nicht Fachsprache sind) verstehen.	z.B. mündliche Anweisungen verstehen.	z.B. telefonische Aussagen verstehen.
Mündlich, produktiv (Sprechen, Wortwahl, Phonetik)	z.B. Informelle Gespräche führen, Pflegehande In verbal begleiten und zu pflegenden Menschen beraten.	z.B. Übergaben und Fallbesprechungen führen. Auszubildenden Pflegehandlungen erklären, eigene Deutung reflektieren.	z.B. Aussagen zum Zustand eines zu pflegenden Menschen machen, für bestimmte Therapien argumentieren.	z.B. Patientenwünsche weitergeben.
Schriftlich, rezeptiv (Leseverstehen)	z.B. Biografische Aufzeichnungen von Angehörigen lesen.	z.B. Pflegedokumentationen lesen und verstehen können, Verfahrensanweisungen und Standards lesen.	z.B. Verordnungen lesen.	z.B. Reinigungs- oder Küchenpläne lesen und verstehen.
Schriftlich, produktiv (Schreiben, Wortwahl)	z.B. Kurznotizen an zu pflegende Menschen oder Angehörige verfassen.	z.B. einen Pflegebericht, eine Biografie schreiben, Formblätter ausfüllen.	z.B. schriftliche Informationen über den Zustand eines zu pflegenden Menschen geben.	z.B. Apothekenanforderung ausführen.

Übung

Aufgabe: identifizieren Sie die sprachlichen Anforderungen aus der Handlungssituation

Situation:

Ein älterer Herr kommt zur Abklärung von Vertigo unklarer Genese und Schmerzen in den Füßen auf die geriatrische Station des Krankenhauses und ist in Begleitung seines Sohnes. Er trägt alte, ausgetretene orthopädische Schuhe und hat vor kurzem einen Rollator bekommen. Er wirkt in seinen Bewegungen und im Umgang mit dem Rollator unsicher und äußert, dass er Angst hat, sich mit dem Rollator „auf die Nase zu legen“. Sie haben die Aufgabe, den neuen Patienten aufzunehmen und eine Pflegeanamnese mit Fokus auf Mobilität zu erheben. Für die Pflegeanamnese stehen Ihnen neben dem Aufnahmebogen noch verschiedene weitere Dokumente zur Verfügung (Sturzrisikoerhebung, Arztbrief der Hausärztin). Aus den Ergebnissen des Aufnahmegesprächs und der Pflegeanamnese sollen nach Rücksprache mit der Physiotherapeutin Pflegemaßnahmen zur Bewegungsförderung sowie zur Sturzprophylaxe geplant werden.

Konstituierende Elemente einer Handlungssituation lt. Rahmenplan (Beispiele aus CE 02):

Handlungsanlass:	Gesundheitsrisiken durch Mobilitätsbeeinträchtigungen, z. B. erhöhtes Sturzrisiko
Beteiligte Akteure:	Zu pflegender Mensch, Angehörige / Kolleg/-innen aus Team / Physiotherapeutin / Hausärztin / (erweitert: Orthopädiefachhandel)
Kontextbedingungen:	geriatrische Station, Assessment für Mobilität / Sturzrisiko vorhanden
Erleben, Deuten, Verarbeiten:	Unsicherheit und Angst vor Stürzen
Handlungsmuster:	Fähigkeiten und Ressourcen sowie Beeinträchtigungen in der Mobilität unter Nutzung ausgewählter Assessmentverfahren beobachten und beschreiben bzw. dokumentieren; Planung von mobilitätsfördernden Pflegemaßnahmen

Welche Anforderungen an die Sprachkompetenz stecken in dem obigen Beispiel? Überlegen Sie dabei, mit wem worüber und auf welche Art (mit welchem Medium) kommuniziert wird/werden sollte, um die berufliche Anforderung (Diagnostik und Planung von Maßnahmen) bewältigen zu können:

- Welche Kommunikationssituationen ergeben sich aus dem Beispiel?
- Welche Gesprächspartner sind direkt / indirekt beteiligt?
- Worüber wird mit wem gesprochen?
- Welche Kommunikationsmittel werden wofür genutzt?
- Welche Herausforderungen können gerade für L2-Lernende in der Situation stecken?

Nutzen Sie zur Beantwortung der Fragen auch die Matrix auf den nächsten Seiten

(es ist nicht zwingend notwendig, jede Zelle auszufüllen)

Für Notizen können Sie die letzte Seite benutzen

Sprachliche Anforderungen in CE 02

Handlungsmuster				
Fähigkeiten und Ressourcen sowie Beeinträchtigungen in der Mobilität unter Nutzung ausgewählter Assessmentverfahren beobachten und beschreiben bzw. dokumentieren; Planung von mobilitätsfördernden Pflegemaßnahmen				
Sprachkompetenzbereich	Interaktionspartner			
	Zu pflegende Menschen / Angehörige	Interaktionspartner/-innen im Pflorgeteam	Interaktionspartner/-innen im Versorgungsteam	Andere (Apotheke, Orthopädieschumacher, Reha-Handel, Verwaltung, Küche, Haustechnik, ...)
Mündlich, rezeptiv (Hörverstehen)				
Mündlich, produktiv (Sprechen, Wortwahl, Phonetik)				

Handlungsmuster

Fähigkeiten und Ressourcen sowie Beeinträchtigungen in der Mobilität unter Nutzung ausgewählter Assessmentverfahren beobachten und beschreiben bzw. dokumentieren; Planung von mobilitätsfördernden Pflegemaßnahmen

Sprachkompetenzbereich	Interaktionspartner			
	Zu pflegende Menschen / Angehörige	Interaktionspartner/-innen im Pflorgeteam	Interaktionspartner/-innen im Versorgungsteam	Andere (Apotheke, Orthopädieschumacher, Reha-Handel, Verwaltung, Küche, Haustechnik, ...)
Schriftlich, rezeptiv (Leseverstehen)				
Schriftlich, produktiv (Schreiben, Wortwahl)				

